Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **94 (1976)**

Heft 27: **SIA-Heft, 3/1976: Geschäftsbericht 1975 des SIA**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umschau

Bayerische Geologen auf der Suche nach Ölschiefer als Energiequelle

Neue heimische Energiequellen will das Bayerische Geologische Landesamt im Rahmen einer systematischen Untersuchung der Ölschiefervorkommen des Landes erforschen. Zehn Probebohrungen sind allein für dieses Jahr im Raum Bamberg/Bayreuth geplant.

Ölschiefer enthalten zwischen 10 und 15 % organische Substanz und besitzen einen durchschnittlichen Heizwert von rd. 1170 kcal/kg; zum Vergleich dazu: deutsche Braunkohle hat einen mittleren Heizwert von etwa 2500 kcal/kg. Bei Ent- und Vergasungsprozessen über 600 °C lassen sich 97 % der organischen Substanz als Gas nutzbar machen.

Aus ökonomischen Gründen wird sich der Abbau von Ölschiefer allerdings auf solche Vorkommen der Bundesrepublik Deutschland (in Süddeutschland sowie Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen) beschränken müssen, wo eine Gewinnung im Tagbau möglich ist.

DK 620.9:55 Dr. *Markus Fritz,* München

Super-Beschleuniger am CERN erreicht 400 GeV

An der Sitzung des Rates der *Europäischen Organisation für Kernforschung* (CERN) vom 17. Juni in *Meyrin bei Genf* gab *John Adams,* Exekutivdirektor der Organisation, bekannt, dass im neuen Super-Protonenbeschleuniger (SPS) die Soll-Energie von 400 Milliarden Elektronenvolt (GeV) erreicht worden ist. Ueber die Intensität des Protonenstrahls machte Adams noch keine Angaben.

Die neue Beschleunigungsanlage, mit deren Bau im Jahr 1971 begonnen wurde und die 1979 fertigerstellt sein soll, hat innerhalb der gesetzten Frist ihre Leistung erreicht. Der Beschleuniger ist zur Hauptsache unterirdisch angelegt; er hat einen Durchmesser von 2200 Metern. Der Durchmesser des Tunnels, worin sich das Beschleunigungs«rohr» und die Magnete befinden, beträgt 4,8 Meter. Mit der eigentlichen Erprobung der Maschine wurde vor rund drei Monaten begonnen. So wurden erstmals am 3. Mai Wasserstoffteilchen (Protonen) auf eine Umlaufbahn gebracht. Ihre Beschleunigung auf 80 GeV erfolgte am 3. Mai, die auf 200 GeV am 4. Juni.

Das Protonensynchrotron von Genf ist im Augenblick die zweitstärkste Anlage ihrer Art auf der Erde. Erst vor kurzem ist es gelungen, im Beschleuniger des *Fermi-Laboratoriums* in *Batavia* (Chicago) Energien von 500 GeV zu erreichen. Mittels supraleitender Spulen hofft man, diesen Energiebetrag in den kommenden Jahren zu verdoppeln. Bis jetzt befand sich der energiereichste Beschleuniger Europas in *Serpuchow* (UdSSR) mit 76 GeV.

Bereits sind elf Experimente mit der neuen Maschine vorbereitet. Sie werden in der ersten der zwei Experimentierzonen durchgeführt, die auf Jahresende in Betrieb genommen wird. Die Forschungsarbeiten mit dem SPS haben insofern Priorität, weil sich mit ihnen gewisse Forschungen des Fermi-Lab ergänzen lassen. Ausserdem stehen aber den europäischen Physikern am CERN das 25-GeV-Protonensynchrotron (PS), die Protonen-Speicherringe (ISR) und das kleine 0,6-GeV-Synchrozyklotron (SC) zur Verfügung. Dabei wird das ISR-Programm bevorzugt, bietet es doch Möglichkeiten, die für die *Hochenergie- und Elementarteilchenphysik* einzigartig auf der Erde sind. DK 539.1 *-yer.*

Ölhafen Antifer in Betrieb genommen

Der Ölhafen Antifer bei *Le Havre* hat vor kurzem den Betrieb aufgenommen. Er verfügt über zwei Anleger, an denen Schiffe bis zu 500 000 t dw gelöscht werden können. Eine Erweiterung für Schiffe bis zu 1 Mio t dw ist möglich.

Die Löschbrücke und die entsprechenden technischen Einrichtungen an Land sowie 600 000 m³ Relais-Tankraum (4 Tanks à 150 000 m³) wurden von der Sté générale de Stockage du Port d'Antifer (Sogespa), Paris, gebaut, einer 51prozentigen Tochtergesellschaft der Cie industrielle maritime (Cim), Paris. Weitere Gesellschafter sind Paktank, Rotterdam (25 %), Cie générale d'Assurances, Paris (10 %), und VTG Vereinigte Tanklager und Transportmittel GmbH, Hamburg, über Preussag France, Paris (10 %).

Eine 26,5 km lange *Pipeline* verbindet das Lager Antifer mit dem Lager der Cim in Le Havre. Von dort aus führen Pipelines zu verschiedenen Raffinerien. Die letzte Erweiterung dieses Lagers in Le Havre um 300 000 m³ wurde von Sogespa durchgeführt, geplant sind in Antifer und Le Havre insgesamt 1,2 Mio m³.

Le Havre wird durch die Anlage in Antifer zum *wichtigsten Ölhafen am Ärmelkanal und an der Atlantikküste.* Er ermöglicht das Löschen vollbeladener ULCC (Ultra Large Crude Carrier) für eine bessere Versorgung der von hier aus belieferten Raffinerien und auch zum Weitertransport zu anderen Bestimmungshäfen in kleineren Schiffseinheiten. DK 627.22 *Preussag, Hannover*

Einführungstagung modulare Masskoordination

An der ETH Zürich wurde am 11. Juni 1976 im Rahmen einer Einführungstagung erstmals einem breiteren Kreis von Baufachleuten die Technik der modularen Masskoordination präsentiert. Die Tagung wurde gemeinsam veranstaltet von der ehemaligen eidgenössischen Forschungskommission für Wohnungsbau FKW, dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein SIA und der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung CRB. Dargestellt wurden die Resultate einer sechsjährigen Forschungsarbeit der FKW, resultierend in einem neuen Planungsinstrument. Speziell beleuchtet wurde auch der Aspekt der Einführung in die Praxis in einer Zeit der rückläufigen Nachfrage nach Bauleistungen. Unter dem heute verstärkten Konkurrenzdruck ist Rationalisierung zur Kostensenkung eine Notwendigkeit. Die Masskoordination ermöglicht eine bessere Verständigung zwischen Architekt und Bauteilhersteller und wirkt kostensparend, weil sie ein verlustfreies Zusammenfügen gewährleistet.

Bisher herrschte oft die Meinung, dass eine Masskoordination die Gestaltungsfreiheit des Architekten beeinträchtige. Die Tagung zeigte jedoch, dass die Masskoordination ein offenes Bausystem darstellt, das eine differenzierte Architektur sowie die Realisierung neuer Planungsideen wie flexibler Grundriss und Austauschbarkeit der Ausbaustruktur ermöglicht.

Da mit den heute vorliegenden Instrumentenhandbuch der Masskoordination [1]) und Modulkatalog [2]) die Arbeit an der Masskoordination nicht abgeschlossen ist, wird das CRB die weitere Betreuung dieser Materie übernehmen. Es gilt vor allem, die Anwendung der Masskoordination in der Praxis zu fördern und ihren Anwendungsbereich zu erweitern. DK 72.013

[1]) Handbuch: Technik der modularen Masskoordination, 48 Fr.

[2]) Modulkatalog: Katalog modular dimensionierter Bauteile, 19 Fr. Bezugsquelle: CRB, Seefeldstr. 214, 8008 Zürich, Tel. 01 / 55 11 77.

Gestaltungsplanung, Symposium des Bundes Schweizer Planer

Die Qualität der gebauten Umwelt wurde in letzter Zeit mehr und mehr angegriffen. Von der Planung hat man erwartet, dass sie mithilft, die Gestalt der Umwelt zu verbessern. Diese Erwartung konnte bisher nicht erfüllt werden, weil der Planung Arbeitstechnik und Arbeitsmittel dazu fehlen. Zonenplan und Baureglement sind untaugliche Mittel um eine durchgehende Gestaltung der Besiedlung zu erreichen.

Mit dieser Problematik hat sich eine Arbeitsgruppe des BSP unter Leitung von B. Vatter befasst und hat das Resultat ihrer Arbeit in einer Folge von aufeinander abgestimmten Kurzreferaten an einer Tagung in Aarberg vorgestellt. Wie der gute Besuch der Tagung zeigte, scheint das Thema «Gestaltungsplanung in Zeiten qualitativen Wachstums» auch in Fachkreisen aktuell zu sein.

Die Planer sind bereit auf Kritik und Planungsmüdigkeit der Bevölkerung zu reagieren und Mittel zur qualitativen Verbesserung der Umwelt zu suchen. In diesem Sinne war das Thema des Symposiums nicht nur auf das Planungsmittel «Gestaltungsplanung» beschränkt, wie es als Instrument in den moderneren kantonalen Bau- und Planungsgesetzen vorhanden ist, sondern auf den ganzen Planungsbereich zwischen baulicher Grundordnung (Zonenplan und Baureglement) und Bauprojekt ausgeweitet worden, unabhängig von dessen baurechtlicher Bezeichnung (Quartierplan, Bebauungsplan, Arealbebauung, «grosse» Ausnahme usw.). Die Fragestellung hiess:

- Was wollen wir für ein Planungsmittel für den Bereich zwischen Grundordnung und Bauprojekt?
- Wie wollen wir dieses Planungsmittel anwenden?

Wenn an dieser Tagung auch keine abschliessende Antwort auf diese Fragestellung gegeben werden konnte, so konnten aufgrund der kritischen Betrachtung des bisherigen neue Zielsetzungen formuliert werden und Ansätze für eine durchgehende Gestaltungsplanung als Diskussionsgrundlagen vorgestellt werden.

Das Resultat der bisherigen Anwendung von Gestaltungsplänen zur Erreichung von Gesamtüberbauungen und baulichen Sonderformen (Hochhäuser, Terrassenhäuser, Teppichsiedlungen) ist bekannt: Diskontinuität des Siedlungsbildes über alten Kern-, ältere offene Mischbebauungs- und isolierte Sonderformen. Ein durchgehender Erlebnisbereich ist nicht geschaffen worden. Demgegenüber wird die Forderung nach einer «durchgehenden Gestaltungsplanung» aufgestellt. Dies bedingt jedoch, dass die Gemeinden eine ganzheitliche Vorstellung für die räumliche Gestaltung des Gemeindegebietes entwickeln und in ihren Richtplänen verankern. Diese Vorstellung muss von der Bevölkerung akzeptiert, schrittweise verwirklicht, überprüft und wenn nötig geänderten Gegebenheiten angepasst werden. Aus diesem Grund sollte in jeder Planungs- und Konkretisierungsstufe der Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum nur so weit ausgeschöpft werden als nötig ist und der offen gelassene Gestaltungsspielraum für die nächste Stufe mit Beispielen belegt werden.

Einen speziellen Akzent erfuhr die Tagung durch den Beizug zweier Korreferenten ausserhalb des engeren Fachbereichs der Planer: Nationalrat Theo Kloter (Meilen), welcher das Thema aus der Sicht des Parlamentariers und Gemeindepolitikers betrachtete, empfahl den Planern vom «Bauliniendenken» abzukommen und nach neuen Mitteln zur Gestaltungsplanung zu suchen. Luigi Snozzi, Architekt aus Locarno, räumte in pointierter Form mit hergebrachten Planungsstereotypen wie Bauabständen, «Einpassung» und «Differenzierung» der Bauten, gründlich auf, indem er ein sehr persönlich geprägtes Gestaltungsprojekt als Gegenvorschlag zu einer offiziellen Planung vorstellte und damit eine spontane Diskussion auslöste.

Ermutigt durch den Anklang, welches das Thema «Gestaltungsplanung» bei den Fachleuten gefunden hat, beabsichtigt die BSP-Arbeitsgruppe das Thema aufgrund der Tagungsergebnisse weiterzuverfolgen und für eine Verbreitung in weiteren Kreisen aufzubereiten. *B. Vatter*

DK 711.4

Computergesteuerte Eisenbahn

Die computergesteuerte Eisenbahn soll in der Bundesrepublik Wirklichkeit werden: Nach Vorversuchen mit dem Einsatz elektronischer Datenverarbeitung auf dem Rangierbahnhof Seelze bei Hannover wird jetzt die erste Ausbaustufe der integrierten Transportsteuerung für das gesamte Netz in Angriff genommen. Bis 1980, so teilte die Bundesbahn mit, werden folgende Aufgaben einem sternförmigen Computersystem übertragen: Frachtberechnung im Güterverkehr, Informationen über Zustand und Bereitschaft der Wagen und Lokomotiven sowie des Zugspersonals. Mit dem EDV-System, das ein Elektrokonzern für 115 Mio DM liefert, sollen die Instandhaltungs- und Personalkosten gesenkt und die Zuverlässigkeit erhöht werden.

Die Bundesbahn betritt mit dieser Automatisierung Neuland: Keine andere Bahn der Welt, teilte sie mit, sei bisher so weit gegangen, alle Transportvorgänge von einem einzigen technischen System steuern zu lassen. DK 656.21

Impfstoffe der Zukunft

Bei der Forschung nach Impfstoffen werden in Zukunft *veränderte Zielrichtungen* im Vordergrund stehen. Zwar werden auch weiterhin neue Vakzinen gegen Virusinfektionen zur Verfügung stehen, der grössere Teil wird sich aber gegen *bakterielle* Erkrankungen richten. Erstmalig kann auch mit Vakzinen gegen Parasiten und vielleicht sogar gegen bestimmte Krebsarten gerechnet werden. Dies sagte *Walter Hennessen*, Präsident der Internationalen Vereinigung für biologische Standardisierung und Vorstandsmitglied der Behringwerke, während der IV. Düsseldorfer Hygienetage.

Wenn unter den Entwicklungen zwischen 1970 und 1975, so betonte Hennessen weiter, noch vier von fünf Vakzinen für die Impfung von Kindern vorgesehen waren, werde das in den nächsten Dekaden nur noch bei weniger als der Hälfte der Fall sein. «Obwohl die Zahl der Vakzinen für das Erwachsenenalter zunehmen wird, erscheint dies bei der steigenden Überalterung medizinisch gesehen noch zu gering. Hier wird es weiterer Erkenntnisse der Immunologie des Erwachsenenalters bedürfen, um über Fünfzigjährige sinnvoll zu schützen.»

Unter den nach 1976 zu erhoffenden Vakzinen nannte Hennessen für die *Impfung von Kindern* unter anderem solche gegen bestimmte Meningokokken, die zur Entzündung der Hirnhäute führen, gegen einige Pneumokokken, die vorwiegend Lungenentzündungen, aber auch Entzündungen etwa der Augenbindehäute oder der Ohren hervorrufen, sowie gegen Influenzabakterien. Ferner wird wahrscheinlich eine Vorbeugung gegen die Karies und gegen das Trachom, eine besonders in Ägypten verbreitete Augenkrankheit, möglich sein.

Handelte es sich hier um bakterielle Infektionen, so wird bei den Viruserkrankungen an Impfstoffe zum Schutz von Kindern gegen den Reizbläschen verursachenden Herpes simplex, gegen Zytomegalie, eine bei Neugeborenen zu verschiedenen schweren Krankheitsbildern führende Blutanomalie, gegen Windpocken oder Gürtelrose gedacht.

Im Bereich der Vakzinen für *Erwachsene* arbeitet man unter anderem an Impfstoffen gegen die Pseudomonasbakterien, die verschiedene Entzündungen und Eiterungen hervorrufen können, gegen Gonokokken, die Gonorrhöe erregen, und gegen Syphilis. Auch gegen einige Viren sind neue Vakzinen zu erwarten, unter denen solche gegen die Hepatitis (Leberentzündung) oder gegen Parainfluenza-Infektionen etwa der oberen Luftwege von besonderem Interesse wären.

Für die bereits existierenden Impfstoffe, so unterstrich Hennessen weiter, ergebe sich die *Notwendigkeit breiter Anwendungen in Entwicklungsländern,* für die Milliarden von Dosen Impfstoff bereitgestellt werden müssten gegen Krankheiten, die in den Industriestaaten schon fast vergessen seien. Solche Aktionen stellten *wesentliche Bestandteile der Entwicklungshilfe* dar. «Die Impfprophylaxe wird häufig am Beginn der Entwicklung von Ländern stehen, weil Impfen viel weniger Mittel erfordert als jede andere Massnahme zur Verbesserung der Zivilisation.» Allerdings müsse es in diesem Zusammenhang noch zu *wesentlichen Vereinfachungen in Transport und Anwendung* von Impfpräparaten kommen. DK 614

150 Jahre Gewerbe- und Kunstgewerbeschule der Stadt Bern

Am Eingang zum Berner Nordquartier wird gefeiert: Gewerbeschule und Kunstgewerbeschule, die zu den grössten Berufsschulen unseres Landes gehören, können dieses Jahr auf ein 150jähriges Wirken zurückblicken.

Gründer der Handwerkerschule war der Möbelschreiner *Gabiel Samuel Ebersold,* der ein Möbel- und Fournitürengeschäft betrieb und sonntags in den Geschäftsräumen interessierten Handwerkern Zeichenunterricht erteilte. Im Herbst 1826 wurde die neue Schule eröffnet. Leiter war der Chemieprofessor Karl Brunner, der sowohl dem ersten Lehrkörper wie auch dem ersten Unterrichtsplan das Gepräge gab. Während des Winters wurden nach Feierabend Mathematik, Zeichenlehre, Rechtschreiben und Physik erteilt, zwei Nachmittagsstunden waren der Chemie eingeräumt und sonntags wurden die Zeichenübungen weitergeführt. Zu Beginn schrieben sich 25 Schüler ein: Lehrlinge, Gesellen und Meister. Obwohl sich die Schule von Jahr zu Jahr weiterentwickelte, trat erst nach dem Bundesbeschluss betreffend die gewerbliche und industrielle Berufsbildung von 1884, der den vorschriftsgemäss geführten Berufsschulen Bundessubventionen zusicherte, eine gründliche Reorganisation ein.

Handwerkerschule und Kunstschule fusionierten. 1910 wurde die neuformierte Berufsschule unter dem Namen «Gewerbeschule der Stadt Bern» der Gemeinde unterstellt. Die offizielle Übergabe fand am 11. November 1911 im Casino statt. Damals wurden bereits 1366 Pflichtschüler unterrichtet. In den folgenden Jahren stieg die Schülerzahl beständig, so dass der Wunsch nach einem eigenen Gebäude gerechtfertigt war. Als 1936 der Neubau als Teil eines Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff genommen wurde, konnten auch die Neuerungen des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung von 1930 berücksichtigt werden. Drei Jahre später wurde das Gebäude, das architektonisch seiner Zeit voraus war, der Gemeinde übergeben.

Seit 1939 hat sich die Schülerzahl verdreifacht. Die kunstgewerbliche Abteilung wurde zur selbständigen Kunstgewerbeschule ausgebaut und erhielt 1971 an der Schänzlihalde ihren eigenen Neubau. Die Berufsschulen sind Spiegelbilder der Wirtschaft und der Stellung der Jugendlichen in der menschlichen Gesellschaft. Beides macht ihren Strukturwandel und ihre Mobilität verständlich, und es ist eine der wichtigsten Aufgaben, diese Lebendigkeit dem Land dienstbar zu machen. DK 377.35 *F. G.*

Russzahl-Vergleichsskala für Ölfeuerungskontrollen

Seit mehreren Jahren werden in verschiedenen Kantonen und Gemeinden aus Gründen der Luftreinhaltung *Ölfeuerungskontrollen* durchgeführt. Dabei werden die Rauchgase mit Hilfe einer speziellen Pumpe und eingelegtem Filter überprüft. Der Schwärzungsgrad des Filters, der die Qualität der Rauchgase angibt, wird mit Hilfe einer Russzahl-Vergleichsskala bestimmt. Gemäss den eidgenössischen Richtlinien über die Auswurfbegrenzung bei Haus- und Industriefeuerungen vom 7. Februar 1972 darf für Hausfeuerungen der auf dem Filterpapier erzeugte Schwärzungsgrad die Russzahl 2 nicht überschreiten.

Im Zusammenhang mit der Herausgabe einer weiteren Auflage der seinerzeitigen Vergleichsskala der *Eidg. Kommisson für Lufthygiene* (EKL-Russzahl-Vergleichsskala) stellte sich nach einer Umfrage bei verschiedenen spezialisierten Druckereien im In- und Ausland heraus, dass die Entwicklung eines eigenen, neuen Verfahrens unumgänglich war. Der engen Zusammenarbeit zwischen der *ETH Zürich* und der *EMPA St. Gallen,* der *EMPA Dübendorf* und dem *Gesundheitsinspektorat der Stadt Zürich* ist es zu verdanken, dass schliesslich eine neue Russzahl-Vergleichsskala erstellt werden konnte, die folgende Charakteristiken aufweist:

- beidseitig Mattlaminierung, wodurch die Plastikfolie ersetzt und somit eine sichere Beurteilung ermöglicht werden kann;
- die Nullreferenz (Weissreferenz) bezieht sich auf Bariumsulfat;
- die Skala enthält nur noch 7 und nicht mehr 10 Bewertungsflecken, da die dunkelsten ohnehin keine praktische Bedeutung haben;
- genauere Einhaltung der Schwärzungswerte nach ASTM-D 2156 (ASTM = American Society for Testing Materials);
- körnige, homogene, filterähnliche Struktur der einzelnen Punkte;
- leichter Gelbton, so dass diese Flecken dem Grundton des Probenahmefilters möglichst entsprechen.

Grundätzlich können wir heute den Kantonen nicht vorschreiben, welche Russzahl-Vergleichsskala sie in ihrem Kontrollbereich verwenden sollen. Es wäre indessen von Vorteil, gesamtschweizerisch mit möglichst einheitlichen Bewertungsskalen zu messen. Erste Erfahrungen mit der Anwendung der neuen Skala belegen, dass die Resultate als sehr positiv zu bewerten sind.

Die neue Russzahl-Vergleichsskala kann bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, Fellerstrasse 21, 3000 Bern, bezogen werden. *Eidg. Amt für Umweltschutz*

DK 697.244

Qualitätskontrolle der Zementlieferungen

Untersuchungen der EMPA im Jahr 1975

Unter den Auspizien des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins (SIA), des Schweiz. Baumeisterverbandes (SBV), des Vereins Schweiz. Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten und der Eidg. Materialprüfungsanstalt (EMPA) sind seit 1956 die *Silozementlieferungen* der *schweizerischen Portlandzementfabriken* einer laufenden Qualitätskontrolle durch die EMPA unterstellt, deren Durchführung in den Einzelheiten durch die E. G. Portland, den SIA, den SBV und die EMPA festgelegt wird. Seit 1967 wurde diese Qualitätskontrolle bei Fabriken mit getrennten Abfüllanlagen auch auf den Sackzement ausgedehnt. Als Grundlage für die Verteilung dieser Zementproben auf sämtliche Portlandzementfabriken gelten die Gesamtlieferungen der einzelnen Fabriken im vorhergehenden Jahr, wobei rd. 10 000 t gelieferten Portlandzement eine Probe zur Überprüfung der Zementqualität entnommen wird, jedoch mindestens 12

und höchstens 40 Proben pro Fabrik. Diejenigen Zementmarken, bei welchen in den Jahren 1973 und 1974 die Qualität einer oder mehrerer Proben beanstandet werden musste, wurden 1975 noch zusätzlich bemustert.

Die Entnahme der Proben aus den abgangsbereiten Bahn- oder Lastwagen erfolgte durch von der EMPA instruierte Vertrauensleute, die Mitglied des Schweiz. Baumeisterverbandes sind und von diesem bestimmt werden. Ausser den Proben, die nach dem regulären Probeentnahmeplan erhoben werden, bestimmt die EMPA für eine weitere Zahl von Proben, wo und wann diese im Sinne einer zusätzlichen Kontrolle aus Zementlieferungen beschafft werden sollen.

Über alle Ergebnisse der Zement-Qualitätskontrolle erstattet die EMPA periodisch Bericht. Jede Zementprobe, welche die Normenprüfung in irgendeiner Beziehung nicht erfüllt, wird dagegen seitens der EMPA umgehend an die zuständige Stelle der Zementindustrie gemeldet, damit diese die im Einzelfall gebotenen Massnahmen treffen kann.

Im Rahmen dieser Qualitätskontrolle wurden auch 1975 wieder durch die örtlichen Vertrauensleute noch vor dem Abgang aus den Zementfabriken, den Silos von Bahn- oder Lastwagen bzw. dem Lager der Sackzemente *501 Proben* entnommen und an der EMPA der Normenprüfung gemäss Norm SIA 115 unterzogen, wobei 497 Proben (99,2 %) die Normenbedingungen erfüllten. Dieses günstige Ergebnis ist auf die Anstrengungen der Zementfabriken, eine ausgeglichene Zementqualität zu erzielen, *und* auf die systematische Zementkontrolle, zurückzuführen. DK 666.9.017

Mitteilungen aus dem SIA

Elektronische Datenverarbeitung im Bauwesen

Aufruf an EDV-Anwender

Unter dem Patronat der *Fachgruppe für Architektur* des SIA erarbeitet die Arbeitsgruppe «Anwendung der EDV im Bauwesen» ein Informationswerk mit Software-Katalog über die *Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung im Bauwesen.* Es soll bestehenden und zukünftigen EDV-Anwendern im Bauwesen, Firmen aus der EDV-Branche sowie Behörden, Schulen und weiteren Institutionen eine laufende Marktübersicht über die Anwendung der EDV in den Bereichen Entwurf, Bauingenieurwesen und Bauadministration bieten. Im besonderen soll ein EDV-Ordner als Instrument des Programmaustauschs zwischen Firmen der Baubranche erstellt werden, welche die EDV bereits mit Erfolg einsetzen. Es werden also alle Firmen aufgefordert, die bereits über eigene EDV-Programme (Software) verfügen, dieselben weiteren Anwendern zugänglich zu machen und damit das Angebot der EDV-Industrie zu ergänzen.

Der Inhalt des EDV-Ordners wird wie folgt gegliedert: Einleitung, Software-Katalog, EDV-Firmeninformation, Dienstleistungsangebot, Hardware-Information usw., Kurzinformation über neue Produkte, redaktionelle Beiträge, Adressenverzeichnis der EDV-Anbieter, Literaturverzeichnis. Der «Software-Katalog» wird im wesentlichen aus dem Angebot der EDV-Industrie bestehen, soll aber laufend durch zugängliche Programme von Firmen der Baubranche ergänzt werden.

Firmen der EDV-Industrie sowie Firmen des Bauwesens, die über eigene EDV-Programme verfügen und dieselben im Software-Katalog des SIA bekanntgeben wollen, werden gebeten, beim Generalsekretariat des SIA (Postfach, 8039 Zürich, Tel. 01 / 36 15 70) den «*Fragebogen für EDV-Anbieter*» zu verlangen. Allen Anbietern wird die Möglichkeit geboten, ihre Firma im Rahmen des EDV-Ordners vorzustellen. Hardware-Vertriebsfirmen können zudem Kurzinformationen über neue Produkte in den Ordner aufnehmen lassen. Es ist vorgesehen, den EDV-Ordner des SIA an einer Fachtagung im Frühjahr 1977 den Interessenten vorzustellen und anschliessend abzugeben.

Nekrologe

† **Hermann Walter,** dipl. Masch.-Ing. ETH/SIA. Wie schon berichtet, ist am 18. April Hermann Walter nach schwerer, mit Tapferkeit ertragener Krankheit im 53. Altersjahr gestorben.

Er war ein Ingenieur, der sein Denken und Handeln nach ethischen Grundsätzen in den Dienst der technischen Wissenschaften gestellt hat. Seine Persönlichkeit war weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt, sein tolerantes und vitales Wesen waren für alle, die ihm begegnet sind, eine unschätzbare Bereicherung.

In jeder Funktion, sei es als langjähriges Mitglied der SIA-Kommission für die Honorare der Maschinen- und Elektroingenieure, sei es als Mitglied der Vorprüfungskommission des kürzlich durchgeführten Ideenwettbewerbes «Energiehaushalt im Hochbau» oder als Mitglied der Revisionskommission für die Schiedsgerichtsordnung des SIA, hat er treu und pflichtbewusst seine ihm anvertraute Verantwortung getragen. An sich wie an seine Mitarbeiter stellte er stets höchste Anforderungen.

Hermann Walter ist am 30. Juni 1923 geboren. Sämtliche Schulen bis zur Matura, besuchte er in Bern. 1947 erhielt er an der ETH Zürich das Diplom als Maschineningenieur. Nach verschiedenen Tätigkeiten für die Firma Gebrüder Sulzer AG in Winterthur, New York und Paris sowie im Büro des Vaters, war er bis zum Tode Inhaber eines Ingenieurbüros für Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik in Bern und Orpund.

Wettbewerbe

Alterswohnheim und Alterswohnungen in Oberuzwil SG. In diesem Projektwettbewerb auf Einladung wurden zehn Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (4500 Fr.	mit Antrag zur Weiterbearbeitung) Hans Denzler, Uzwil
2. Preis (4000 Fr.)	Tanner und Loetscher, Winterthur
3. Preis (2000 Fr.)	Hans Ulrich Baur, Wil/Oberuzwil
4. Preis (1500 Fr.)	Max Rohner, Herisau; Mitarbeiter: Guido Gmünder
5. Preis (1000 Fr.)	J. L. Benz, Wil

Zusätzlich wird jedem Teilnehmer eine feste Entschädigung von 2000 Fr. ausbezahlt. Fachpreisrichter waren Rolf Blum, Kantonsbaumeister, St. Gallen; Walter Hertig, Zürich; Rudolf Küenzi, Kilchberg. Die Ausstellung im Singsaal der Sekundarschule Oberuzwil dauert bis zum 4. Juli.

In diesem Heft befinden sich die Rubriken «**Buchbesprechungen**», «**Ankündigungen**» und «**Öffentliche Vorträge**» auf den grünen Seiten.

Herausgegeben von der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Aktionäre sind ausschliesslich folgende Vereine: SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein · GEP Gesellschaft ehemaliger Studierender der Eidg. Techn. Hochschule Zürich · A3 Association amicale des anciens élèves de l'Ecole Polytechnique Fédérale Lausanne · BSA Bund Schweizer Architekten · ASIC Schweizerische Vereinigung beratender Ingenieure

Nachdruck von Bild und Text nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Redaktion: K. Meyer, M. Künzler, B. Odermatt; Zürich-Giesshübel, Staffelstr. 12, Telephon 01 / 36 55 36, Postcheck 80-6110

Briefpostadresse: Schweizerische Bauzeitung, Postfach 630, 8021 Zürich

Anzeigenverwaltung: IVA AG für internationale Werbung, 8035 Zürich, Beckenhofstrasse 16, Telephon 01 / 26 97 40, Postcheck 80-32735